

Mit der Konzentration aufs Wesentliche

Werkzeugspannmitteln werden heute durch die hohen Drehmomente immer mehr zu einer Achillesverse in der Zerspanung. Dabei könnten diese durch entsprechende Auslegung ganz entscheidend zu hoher wirtschaftlicher Qualität beitragen. Im Gegensatz zu den Anstrengungen des Wettbewerbs konzentriert sich das Unternehmen Fahrion, ausschließlich auf die Entwicklung und Herstellung von Spannzangen mit entsprechenden Futter. Wir haben mit Ulrich Fahrion, Geschäftsführer der Eugen Fahrion GmbH & Co. KG über die Spezialisierung, Anwender und Vorteile gesprochen.

Es scheint in zu sein, Kompetenzzentren zu gründen. Ist das für Spannmittelhersteller nicht etwas zu viel des Guten?

Versuche und Schulungen gibt es bei Fahrion bereits seit über 50 Jahren. Die Abteilung hieß damals nur Versuch und hat sich innerhalb der Fertigung damit beschäftigt, unsere Spannmittel zu testen und mit Wettbewerbsprodukten zu vergleichen. Heute haben wir hierfür einen extra Raum, in dem eine Maschine steht, die unter anderem auch Informationen über Schwingungen etc. gibt und so etwas nennt man heute eben Kompetenzzentrum. Das ist alles. Dass aber auch für uns als Spannmittelhersteller so ein Kompetenzzentrum notwendig ist, belegen schon allein die regelmäßigen Besuche der Kunden.

Fahrion geht den Weg über Handelspartner. Sind Sie nicht der Meinung, dass der Endkunde so ein wenig vernachlässigt wird, denn im Vergleich zum Wettbewerb hat sich Fahrion bislang mit Informationen in der Öffentlichkeit doch eher zurückgehalten?

Ein Unternehmen unserer Größe mit 60 Mitarbeitern kann nicht direkt alle Kunden im Markt besuchen. Das mit den Kommunikationsdefiziten werden wir aber ändern. Wir haben bereits damit begonnen, die Anwender unserer Produkte über technologische Neuheiten bzw. Vorteile zu informieren. Das werden wir auch weiter forcieren. Auch um unsere Händler so zu unterstützen.

Ulrich Fahrion „Wir konzentrieren uns ausschließlich auf die Weiterentwicklung der Spannzangentechnik.“



„Die Rundlaufgenauigkeiten und Haltekräfte unserer Spannmittel sind nachweisbar einzigartig. Man kann effizienter sein, wenn man sich auf eine Sache konzentriert.“

Mit dem Präzisions-Spannzangenfutter Centro P verfügen Sie über ein Produkt, das gegenüber anderen Spanntechnologien dem Endkunden enorme Vorteile bringen kann. Dabei ist Centro P mit der extrem großen Typenvielfalt sicher für die unterschiedlichsten Branchen wie beispielsweise den Werkzeug- und Formenbau, die Luftfahrtindustrie oder auch die Medizintechnik interessant. Mit dem CP8M haben Sie außerdem für den Bereich 1,0 bis 5,0 mm und Außendurchmesser 10 mm ein extrem kleines Futter. Wie wollen Sie das in diesen unterschiedlichen Branchen bekannt machen?

Das ist richtig, mit dem 2004 eingeführten Centro P hatten wir schon Haltekräfte von 300 Nm. Die wurden nun auf Grund aktueller Anforderungen verdoppelt: Hauseigene Tests - im Kompetenzzentrum, wenn Sie so wollen - haben gezeigt, dass wir diese mit der neuen Technologie verdoppeln konnten. Dieser Vorteil ist in allen Branchen nutzbar. Die Typenvielfalt ist mit mehr als 250 Standardfuttern in allen gängigen Schäften und verschiedensten Längen und einem Bereich zwischen 1,0 und 32,0 mm in der Tat so, dass für jeden etwas dabei ist. Um die Möglichkeiten mit Centro P Allen zugänglich zu machen, wollen wir das über die entsprechenden Fachmedien publizieren. Es wäre ein frommer Wunsch, das dem Handel übertragen zu können. Im Gegenteil, ich glaube, dass wir unsere Handelspartner dabei unterstützen müssen. Lassen

Herr Zwicker, zunächst eine generelle Frage: Was unterscheidet den chinesischen Werkzeug- und Formenbau vom westeuropäischen beziehungsweise dem deutschen Formenbau?

Wir haben in China drei Strömungen. Das sind die Hongkong-, Taiwan- und die Festlandschinesen. Hongkong und Taiwan sind sich durch die mittelständische Prägung ähnlich. Das heißt, die sind ähnlich wie wir in Deutschland aufgebaut und arbeiten exportorientiert. Die Festlandschinesen sind dagegen eher für das Inland zuständig und meist Staatsunternehmen. Den Weg zu diesen Unternehmen findet man nur schwer. Zu Ihrer Frage: Es gibt bei den exportorientierten Unternehmen kaum Unterschiede zu unserem Formenbau, außer deren Größe. Die sind viel größer, da finden Sie schnell mal 100 Maschinen und Tausend Mitarbeiter. Die Festländer dagegen konzentrieren sich mehr auf feste Segmente. Alle aber haben sehr kurze Durchlaufzeiten, weil Tag und Nacht gearbeitet wird. Das Know-how am Stahl dagegen ist nicht sehr ausgeprägt. Außerdem arbeitet man sehr segmentiert. Das heißt, drei Arbeiter stehen an einer Maschine. Der eine legt ein, der zweite startet und der dritte nimmt ab. Allerdings ist in China auch Teamarbeit ein großes Thema. Das kommt wahrscheinlich aber aus dem fehlenden Know-how und weil Entscheidungsfindungen wesentlich länger dauern als bei uns. Technisch gesehen gibt es zudem viel mehr CAD/CAM Einsatz, sie sind in diesem Bereich viel besser aufgestellt als wir und investieren damit auch sehr viel in Automation. Letztendlich sollten wir festhalten, dass zwar sehr gute Ingenieure vor Ort sind, es aber an Erfahrung fehlt. Vergessen sollten wir aber auch nicht, dass die Chinesen kaufmännisch bestens aufgestellt sind.

Wie leistungsfähig ist der chinesische Werkzeug- und Formenbau?

Leistungsfähig ist er. Und flexibel. Ich habe es selbst erlebt, dass bei einem anstehenden Auftrag schnell in 100 zusätzliche Maschinen investiert wurde. Andererseits werden bei schlechter wirtschaftlicher Lage von heute auf morgen Maschinen abgeschaltet und die Tore geschlossen. Das heißt, man kann hier sehr schnell reagieren. Aber der deutsche Formenbau muss, was die Leistungsfähigkeit betrifft, keine Angst haben. Formen für Reifen oder Milchkannen freilich werden weiter nach China verlagert.

Lassen sich hier Schwerpunkte in den Bereichen Kunststoff, Blech und Guss erkennen?

Nun, auch hier muss man wieder unterscheiden. Die Werkzeuge für den Export und speziell die Automobilindustrie sind meist für den Sektor Kunststoff und Blech. Und da wird teilweise schon sehr gute Qualität hergestellt. Zum Bereich Guss kann ich wenig sagen, aber der ist für den chinesischen Binnenmarkt sicher ein Thema.

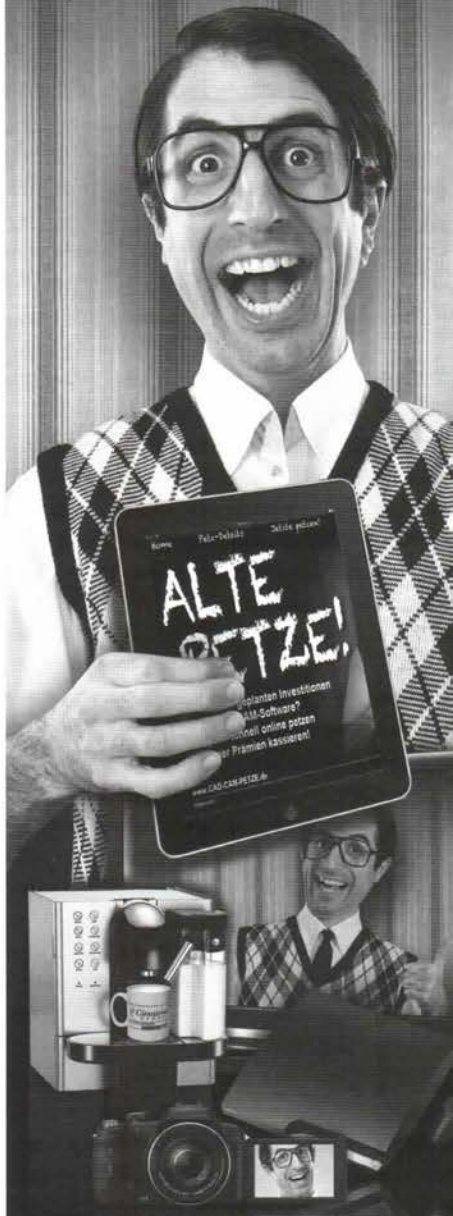
Der Bausektor und die Automobilindustrie wachsen in China dynamisch. Wie sieht es mit anderen, für den Werkzeug- und Formenbau interessanten Industriezweigen wie zum Beispiel der Medizintechnik, dem Maschinenbau oder der Elektroindustrie aus?

Die Unterhaltungselektronik ist ein riesiger Markt, aber die Automobilindustrie ist sicher die Nummer 1. Die Staatsbetriebe dagegen beschäftigen sich sehr viel mit der weißen Ware. Dieser Markt wächst gigantisch. Der Maschinenbau dagegen ist kaum spürbar.

Macht es für deutsche Unternehmen Sinn, in der Fertigung/Produktion ihre Wertschöpfungskette in China auszubauen?

Für die großen Zulieferer sicher. Aber auch hier muss man zwecks des Know-hows Kernteams nach China schicken. Das gilt übrigens auch für andere Länder wie zum Beispiel die USA. Aber freilich muss man für ein solches Vorhaben auch das Risiko abwägen.

ALTE PETZE



Du kennst jemanden, der eine neue CAD-CAM-Software sucht? Dann jetzt schnell online petze und super Prämien kassieren!

WWW.CAD-CAM-PETZE.DE

 **Cimatron**
GROUP